

**INFORMATIONEN ZUR AUSSTELLUNG „JESUS LIEBT!“  
MIT BILDERN VON ROSA VON PRAUNHEIM  
ZU LIEBE, (HOMO)SEXUALITÄT UND CHRISTENTUM  
IN DER KULTURKIRCHE ST. EGIDIEN NÜRNBERG  
WÄHREND DER PRIDEWEEKS ZUM CSD NÜRNBERG  
21. JULI – 12. AUGUST 2023 \* DI BIS SO 12 – 18 UHR**

Ev.-Luth. Innenstadtpfarramt Nürnberg  
Pfarrei St. Sebald & St. Egidien  
Burgstr. 1-3  
90403 Nürnberg  
Telefon: 0911 - 214 25 00  
E-Mail: innenstadtpfarramt.nuernberg@elkb.de  
www.egidienkirche.de

**Rosa von Praunheim**, im letzten Jahr 80 Jahre alt geworden, gehört mit Reiner Werner Fassbinder und Werner Schroeter zu den großen schwulen Regisseuren des Neuen Deutschen Films. Mehr als die beiden anderen ist er allerdings auch als Initiator, Kommentator und Chronist der Schwulen-, Lesben- und Queerbewegung politisch hervorgetreten, hierzulande und darüber hinaus.

1971 brachte er mit „Nicht der Homosexuelle ist pervers, sondern die Situation in der er lebt“ die westdeutsche Schwulen- und Lesbenbewegung entscheidend mit ins Rollen. Seine filmischen Kommentare zur AIDS-Krise und zur Geschlechtervielfalt gelten als die bedeutendsten Beiträge und Pioniertaten in ihrem Feld. Unübertroffen auch seine achtsamen Portraits starker Frauen und queerer Wesen und Hero\*innen quer durch die Zeiten und gesellschaftlichen Spektren.

In den letzten Jahren hat sich Rosa von Praunheim wieder verstärkt der Malerei gewidmet, von der aus er als Student an der Universität der Künste in Berlin in das Filmschaffen hinübergewechselt war.

Die Bilder für die **Ausstellung „JESUS LIEBT!“** in St. Egidien sind alle in diesem Jahr und im Blick auf den kirchlichen Kontext, in dem sie gezeigt werden, entstanden.

So setzen sich die Werke an der **Nordseite des Chorraums** kritisch mit der ‚bedrohlichen‘ Seite des Christentums auseinander, vom Kindesmissbrauch („Fake news“) über das leib- und sexualfeindliche Frauenbild („Himmel oder Hölle“ und „Mit wem hat sie gevögelt“) bis hin zur verlogenen Glorifizierung der heteronormativen Kleinfamilie („Eine unglückliche Familie“). Damit wirft Praunheim die Frage auf, von wem hier eigentlich Bedrohungen für die Gesellschaft ausgehen: von queeren Menschen („Die rosa Gefahr“) oder von einem Christentum, das viele Leben so verformt und beschädigt hat, dass es vielleicht besser gar nicht entstanden wäre („Ein Stich und die Welt wäre anders“).

Dieser religions- und christentumskritischen Seite stehen die **Bilder an der Südwand** gegenüber: Männerpaare, die in großer Selbstverständlichkeit Leib, Liebe und Sexualität als lebens- und lustspendene Daseinskräfte ‚zurückerobert‘ oder nie verloren haben. Naturmotive von Blumen, Vögeln und Insekten, die bei den religiösen Bildern noch ambivalent zwischen Kitsch und Tod changierten, erscheinen hier als Verstärkung der Einbindung des Menschen - gerade auch derer, die von der Kirche als ‚widernatürlich‘ stigmatisiert wurden - in einen geradezu paradiesischen Naturzusammenhang. Auch Jesus und der Lieblingsjünger finden hier Platz auf der sehr diesseitigen und nicht spirituell Überhöhten Suche nach einem guten Leben („Jedes Jahr“).

Die Spannung zwischen diesen beiden Welten steigert sich noch einmal in den drei Werken, die wir auf Grund der explizit gezeigten sexuellen Aktivitäten, in einen **geschützten Bereich hinter den Paravent** platziert haben. Der theologisch und kirchenpolitisch massiv queerfeindliche, selbst aber hochgradig queere Papst Benedikt XVI. ringt mit seinen Phantasien von mann-männlicher Sexualität,

die ihn zu einer Verkörperung kirchlicher Bigotterie werden lassen („Der Papst träumt von der Liebe“). Im – auch thematisch – zentralen Bild „Jesus lebt“, nimmt Praunheim die christliche Lehre von der Auferstehung des Leibes beim Wort und zeigt einen Auferstandenen, von dem vorstellbar ist, dass er Homosexualität segnet – und praktiziert. Und das dritte Bild „Ficken für den Frieden“ mit seinem Motiv gemeinschaftlicher Sexualität kann als Anfrage gelesen werden, was nun moralisch besser ist: wenn sich Menschen gegenseitig sexuell beglücken, oder wenn sie sich gegenseitig totschießen?

Praunheims Blick auf Religion und Kirche erfolgt aus der Distanz eines selbstbewussten schwulen Mannes, der sich schon mit 17 Jahren durch seinen Kirchenaustritt von der Römisch-Katholischen Kirche emanzipiert hat. Dabei behandelt er die Person Jesu durchaus mit Respekt, nie blasphemisch und als weiterhin ernstzunehmende Ver-Körperung der ‚fleischgewordenen Liebe‘. Genauso ernst zu nehmen sind aber auch Rosa von Praunheims Anfragen an die Schuldgeschichte und -gegenwart der christlichen Kirchen und der Verweis auf die Möglichkeit eines ganzheitlichen, das Sexuelle tabufrei einschließende Liebesverständnisses. Auch da kann die Kirche von den Queers noch viel lernen. Oder wie das letzte Bild in seiner gelassenen Erwartungshaltung formuliert: „Wir warten auf Dich!“

**Führungen** durch die Ausstellung mit Pfr. Thomas Zeitler immer samstags um 17 Uhr.

**Finissage** am Samstag, 12. August um 18 Uhr mit einem Kulturgottesdienst zum Thema „Von rosa Brillen und schwulen Blicken“ in St. Egidien

Bitte beachten Sie das **Programm der Prideweeks zum CSD**: [www.csd-nuernberg.de/programm](http://www.csd-nuernberg.de/programm)

Die begleitende **Filmreihe des Filmhauses Nürnberg** findet sich unter:

[www.kunstkulturquartier.de/filmhaus/programm/schwerpunkte/rosa-von-praunheim](http://www.kunstkulturquartier.de/filmhaus/programm/schwerpunkte/rosa-von-praunheim)

Gezeigt werden folgende Filme:

Armee der Liebenden oder der Aufstand der Perversen (1979); Meine Mütter – Spurensuche in Riga (2007); Rosas Höllenfahrt (2009); Hitler und Jesus. Eine Liebesgeschichte (2014); Rosas Welt (Kurzfilmprogram) und im Online-Kino der Kultklassiker Die Bettwurst (1970)!

Am Di 25.7. findet nach der Aufführung von „Jesus und Hitler. Eine Liebesgeschichte“ ein Filmgespräch mit Pfr. Thomas Zeitler statt.